

SWR2 Feature

Halmazag

oder Krieg Made in Germany

Von Marc Thörner

Sendung: Mittwoch, 2. November 2016

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR/DLF 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Feature können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Feature sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Atmo: Moschee Kundus, Kind ruft zum Gebet

O-Ton Ursula von der Leyen:

Wir alle müssen uns jederzeit bewusst sein: Recht und Freiheit sind keine Selbstverständlichkeit, sondern sie sind Werte, die wir alle hüten und beschützen müssen.

Atmo Kindermuezzin

O-Ton Ursula von der Leyen:

Es geht um unseren freiheitlich demokratischen Rechtsstaat. (/)Und es geht um die wesentlichen Werte, auf die wir in Deutschland unser Zusammenleben gründen: Recht und Freiheit.

Atmo Kindermuezzin

Zitator:

„Karlsruhe, 8. Februar 2016.

Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof hat (zur) von der Bundeswehr und verbündeten Kräften in der Provinz Kunduz in Afghanistan durchgeführten Militäroperation „Halmazag“ (einen) Prüfungsvorgang angelegt.“

Atmo Kindermuezzin

Zitator:

„Vor diesem Hintergrund wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir die (...)vorhandenen Unterlagen sowie gegebenenfalls weitere Informationen zu zivilen Opfern unter der afghanischen Bevölkerung übermitteln könnten.“

Atmo: Musik, Marsch, präludierende Trommler und Pfeifer

Ansage:

Halmazag oder: Krieg Made in Germany
Feature von Marc Thörner

Atmo Trommler und Pfeifer

Autor:

Die Armee der Bundesrepublik Deutschland hat ein für alle mal mit den Traditionen der Wehrmacht gebrochen; sie ist eine demokratisch legitimierte Parlamentsarmee.

O-Ton Ursula von der Leyen:

Dass Freiheit und Verantwortung zusammen gehören, auch das ist ein Vermächtnis des 20. Juli. Erst in der Bindung durch Verantwortung verwirklicht sich Freiheit.

Autor:

Kriegsverbrechen gehören in Deutschland endgültig der Vergangenheit an.

Angriffe auf Zivilisten, Beschuss von Wohngebieten; Übergriffe gegen die Bevölkerung; Plünderungen – all das kann es unter Verantwortung der Bundeswehr nicht geben. Dies ist das Glaubensbekenntnis, das deutsche Verteidigungsminister seit Gründung der Bundeswehr 1956 immer wieder formulieren. Um es zu unterstreichen, lädt man bei offiziellen Anlässen wie Rekrutenvereidigungen gern Symbolfiguren ein, wie den Sohn des Hitler Attentäters Graf Stauffenberg, selbst ein Bundeswehrgeneral im Ruhestand.

O-Ton Berthold Graf Stauffenberg:

Unsere Verfassung und unsere von uns gewählten Politiker sind Garanten dafür, dass Sie keine Aufträge erhalten und ausführen müssen, die gegen unser und das internationale Recht verstoßen. Steht dies in Zweifel, werden unsere Gerichte Klarheit schaffen.

Atmo: Bundeswehrfunk im gepanzerten Mannschaftstransporter, Kundus

O-Ton Blumröder:

Wir sind in Afghanistan gewesen mit dem Auftrag, ein sicheres Umfeld zu schaffen und die afghanischen Sicherheitskräfte zu unterstützen und in die Lage zu versetzen, dieses selber dann zu schaffen, damit Entwicklung im Land möglich wurde.

Autor:

Die Operation Halmazag – zu Deutsch „Blitz“ fand Ende 2010 statt und gilt als Lehrbuchreifes Beispiel für einen Auslandseinsatz. Oberstleutnant Christian von Blumröder plante und kommandierte den Angriff.

O-Ton Blumröder:

Wir sind ja Seite an Seite eingerückt in dieses Dorf. Insgesamt vierhundert Soldaten waren wir dann und (/) es war ja kein klassischer Angriff, sondern ein Vorrücken in einem Bereich, von dem man nicht sicher sein konnte, ob wir beschossen werden. Und wir haben das große Glück gehabt, dass in dieser Operation weder eigene Soldatinnen und Soldaten, noch Zivilisten, soweit mir das bekannt ist, auch Afghanen, nicht zu Schaden gekommen sind.

Zitator:

Smaray, Gulbuddin, Mehrabuddin, Rahmatullah, Mohammed Azim, Mohammed Ghul, Isatullah, Abdul Satar, Ibrahim, Abdul Matin, Marsia, Said Rahman, Said Raham, Mohammed Mir, Nurulhaq Ghul Wali, Ishaq Jamaluddin.

Atmo: Fahrt

Autor:

Überall zwischen den Ortschaften Quatliam und Isa Khel befinden sich die Gräber der Zivilisten, die während der von Deutschen geführten Operation Halmazag getötet wurden. So jedenfalls erklären es uns die Dorfältesten der Gegend. Sie haben eine Liste derjenigen zusammengestellt, die der Operation zum Opfer gefallen sein sollen. Abdul Rahman, Distriktvorsteher von Schahardarah, hat sie uns übergeben – eine karierte Ringbuchseite, ein inzwischen abgegriffenes Papierstück im DinA 5-Format.

Darauf stehen, mit blauem Kugelschreiber geschrieben, 18 Namen. Die Bundeswehr bestreitet die Vorwürfe. Seit gut drei Jahren bemühen wir uns, vor Ort die Umstände der Operation „Halmazag“ zu recherchieren; versuchen bei jedem Aufenthalt in Kundus ein neues Mosaiksteinchen hinzuzufügen. Wir, das sind: Amir, Fulad, und der Reporter aus Deutschland, den im Februar 2016 der Brief des Generalbundesanwalts erreicht:

Zitator:

„Um das Bestehen eines eventuellen Anfangsverdachts für die Begehung einer in die hiesige Strafverfolgungskompetenz fallenden Straftat prüfen zu können, ist der Generalbundesanwalt darauf angewiesen, eine möglichst umfassende und verlässliche Erkenntnisgrundlage zu den tatsächlichen Geschehnissen während der Operation „Halmazag“ zu gewinnen. Insbesondere wäre ich für die Übersendung der (...) erwähnten Liste mit Namen von Personen dankbar, die seinerzeit bei den Gefechten verletzt oder getötet worden sein sollen.“

- *Atmo Fahrt*

O-Ton Amir: This is...

Übersetzer 1:

Das ist die Straße nach Quatljam. Hier sind die Deutschen damals vorgegangen. Das ist die Stelle, an der sie stecken geblieben sind.(/) Rechts liegt Quatljam, links Isa Khel. Das Dorf ist jetzt unter Taliban-Kontrolle.

Atmo Fahrt läuft weiter

Autor:

Amir, der Helfer und Dolmetscher aus Kabul ist ein leicht untersetzter Enddreißiger, glattrasiert. In seinem blütenweißen Shalvar Khamis-Gewand, dem langen Hemd mit Pluderhose, ergänzt durch ein blaues Sakko mit Einstecktuch, ganz Hauptstädter. In afghanischer Kleidung stecken auch Fulad, Mitte 20, ein lokaler Fotojournalist mit Kontakten zu internationalen Medien, zurzeit unser Mann in Kundus - und der Reporter aus Deutschland. Es geht darum, so wenig aufzufallen wie möglich. Amir ist über die Aufgabenstellung alles andere als begeistert.

O-Ton Amir:

Because the Taliban-influence is still here in these areas, so nobody knows if they come.

Atmo Fahrt läuft weiter

Autor:

Etwas erhoben, taucht längs der Straße ein Geviert von stacheldrahtbewehrten Sandsackmauern auf. Über dem Wachturm weht die afghanische Flagge.

O-Ton Amir Stimme Begleiter:

This is German

Übersetzer 1:

Das hier war die große Basis der Deutschen während der Operation Halmazag, der Combat Outpost. Sie ist heute von der afghanischen Armee besetzt, aber ringsum herrschen die Taliban. Die Armee kann die Umgrenzung nicht verlassen, weil die Taliban den ganzen Stützpunkt eingekreist haben. Sie kontrollieren alles, was ringsum passiert.

Autor:

Eines der mutmaßlichen Opfer, die es nach offizieller deutscher Lesart nicht gibt, ist der Bauer Mohammed Azim – Nummer fünf auf dem abgegriffenen Papier der Dorfältesten. Sein Grab soll hinter einem Bewässerungsdamm liegen, am Eingang des Dorfes Quatliam. Für einen Ausländer ist es allerdings unmöglich hier auszusteigen, Taliban beobachten die Straße.

*Atmo: Stimme Amir: You can't go to that graveyard because they are looking to you. Stimme Autor: You can go, I can sit inside..... Atmo „Sit down“ Auto, Tür wird geöffnet, geschlossen.
Leise Rufe.*

Autor:

Amir, der Begleiter aus Kabul und Fulad klettern über den Damm zum Grab. Dann hechten wir alle Drei auf die andere Seite der Piste, in das Gehöft hinein, in dem der hier Begrabene gewohnt hat. Wie alle Häuser dieser Gegend, ist auch dieses aus Lehm errichtet. Eine Außenmauer führt zunächst in einen Hof. L-förmig an das Hauptgebäude reiht sich ein Gästetrakt. Dort erwartet uns ein Dorfältester. Er führt uns zu einer etwa 30-jährigen Frau.

O-Ton Hafida: (Paschtu)**Übersetzerin:**

Ich bin Hafida, die Frau von Mohammed Azim.

Autor:

Die Witwe des Bauern Azim trägt einen Körperschleier, doch ihr Gesicht ist frei. Ein noch junges, wenn auch wettergegerbtes Gesicht mit ausdrucksvollen Augen, Sie wirkt resolut und alles andere als eingeschüchtert durch unseren Besuch.

Atmo: Gehen, Stimmen / Atmo: Stimme Hafida: Taliban, Alleman...

Autor:

Im Innenhof des Hauses zeigt sie uns die Spuren der deutschen Kugeln, die 2010 während der Kämpfe eingeschlagen sind.

Atmo: Stimmen, Haus, Hafida erklärt

Autor:

Hinter dem Haus, erzählt sie, lagen die Taliban. Die Deutschen hatten ihre Positionen auf der anderen Seite jenseits des Bewässerungsdammes, an dem unser Auto parkt.

O-Ton Hafida: (Paschtu)

Übersetzerin:

Es passierte am ersten Tag der Operation, gegen Abend.
Die Taliban schossen hinter unserem Haus eine Mörsergranate auf die Deutschen ab. Die Deutschen erwiderten das Feuer und trafen meinen Mann, weil sie ihn für einen Taliban-Kämpfer hielten. (...)

Autor:

Mohammed Azim hatte an diesem Spätherbsttag 2010, nach Angaben seiner Frau, von der Feldarbeit nach Hause gehen wollen, als ihn die Kugeln in den Oberkörper trafen und ihn regelrecht zerfetzten.

O-Ton Hafida:

Übersetzerin:

Der deutsche Übersetzer fragte mich: Wer ist das? Ich sagte ihm: Er ist mein Ehemann. Sie legten ihn hier hin, auf den Teppich. Danach nahmen sie ihn mit, zum Krankenhaus. Und deutsche Soldaten brachten später seine Leiche aus dem Krankenhaus zu mir zurück.

Autor:

Der Fall Mohammed Azim ist für die Frage nach zivilen Opfern zentral. Denn bei ihm müsste es eine Reihe von Zeugen, insbesondere auf deutscher Seite, geben. Bereits im Sommer 2014, nachdem wir erste Ergebnisse unserer Recherche in einem Radiofeature veröffentlicht hatten, hatte die Fraktion 'Bündnis 90-Die Grünen' eine Anfrage formuliert. Die Antwort der Regierung vom 16. Juli 2014 fiel eindeutig aus:

Zitator:

„Im Zuge der Operation HALMAZAG wurden durch die ISAF-Kräfte keine eigenen Erkenntnisse vor Ort gewonnen, die auf zivile Opfer hindeuteten. Zudem wurden keine glaubhaften Behauptungen oder Anschuldigungen erhoben – weder in einem engen zeitlichen Zusammenhang, noch in den nunmehr gut dreieinhalb Jahren nach dem Ende der Operation Halmazag. (...)Für den in Rede stehenden Zeitraum liegen dem Bundesministerium der Verteidigung keine Erkenntnisse über Patienten mit Namen Mohammed Azim vor, auch nicht in landestypisch abweichenden Namensschreibweisen. Es liegen auch keine Erkenntnisse zu anderen afghanischen Patienten vor, die im Zusammenhang mit den Gefechtshandlungen der Operation HALMAZAG im Feldlager Kunduz behandelt oder zu Tode gekommen sein könnten.“

Autor:

Hat die Witwe im Fall ihres getöteten Mannes in den letzten Jahren Kontakt zu deutschen Stellen aufgenommen? Und wenn ja, mit wem genau hat sie gesprochen; welche Reaktionen gab es? - Fragen, die wir nicht mehr stellen können.

Atmo: Einsteigen. Tür fällt zu. Auto fährt an. Motor heult auf.

Autor:

Das Zeitfenster für unser Gespräch schließt sich abrupt.

Die Taliban sind auf uns aufmerksam geworden. Der Dorfälteste, der den Besuch bei Hafida vermittelt hatte, kann uns gerade noch rechtzeitig warnen.

O-Ton Amir:

Übersetzer 1:

Das war der Gleiche, der uns zu der Familie gebracht hat. Er sagte: fahrt schnell, es kann sein, dass die Taliban kommen und euch mitnehmen.

Atmo schnelle Fahrt, Hupen...

Autor:

Wir rasen, so schnell es die Straßenverhältnisse hergeben, von Quatliam wieder nach Kundus zurück - in umgekehrter Richtung auf derselben Strecke, auf der sich im Oktober 2010 die Angriffskolonnie der Bundeswehr voran gearbeitet hatte.

Atmo: Schritte auf Gängen

Die Gänge im Sitz der Generalbundesanwaltschaft in Karlsruhe wirken endlos, die Türen gesichtslos. Kaum Geräusche. Keinerlei Gerüche. In einem lichtdurchfluteten Besprechungsraum erheben sich hinter einem langen Tisch zwei junge Staatsanwälte. Sie tragen Anzüge in gedeckten Farben und Krawatten. Ihre Bewegungen sind geschmeidig, lautlos, ihr Lächeln und ihre Art zu sprechen hat etwas von der beinahe beflissenen Höflichkeit, wie sie von Diplomaten, Immobilienmaklern oder Bestattungsunternehmern ausgeht. Etwas Kaffee? Oder lieber ein Glas Sprudelwasser? Oder lieber beides? Der etwas jüngere von beiden ergreift das Wort, formuliert das Anliegen. Man interessiere sich vor allem für eines: Die Liste mit den angeblich 18 getöteten Zivilisten... existiert sie wirklich; das heißt: existiert sie materiell? Als reales Stück Papier...?

Atmo: Rezitation von mehreren Minaretten (Chor)

Autor:

Nach dem abrupten Ende unseres Ausflugs zur Witwe Hafida in Quatliam treffen wir wieder in unserem Hotel in Kundus ein. Es ist die Zeit des Mittagsgebets.

Atmo Muezzine

Autor:

Ausgebreitet auf dem Teppich des Hotelzimmers, nehmen sich die Quellen übersichtlich aus. Da sind die Aussagen der Angehörigen; da ist ein Video, das wir 2014 im Elternhaus des getöteten Jungen Smaray aufgenommen hatten; da ist ein Audiointerview mit Mohammed Ibrahim, dem Dorfältesten aus Quatliam; da ist das Buch des Fallschirmjägers Johannes Clair und ein eigenes Interview mit ihm; da ist die Antwort der Bundesregierung auf die Anfrage der GRÜNEN; da ist das Gespräch, das Oberstleutnant Christian von Blumröder mit dem Regisseur Alexander Kluge geführt hat; da sind die zwei Aufsätze, die Blumröder selber über die Operation veröffentlicht hat.

Atmo: Bundeswehr-Funk

Atmo: Dingo hält an. Stimme Feldweibel: „Fertigmachen zum Absitzen. J-Pax an Bravo: Wasser 24 Stunden. Auf geht's“ Weiter Stimmen....Tür schlägt zu.:

Atmo: Gehen über Schotter

Autor:

31. Oktober 2010, gegen 8 Uhr. Die Gruppe des Hauptgefreiten Johannes Clair ist an der Spitze eines Zuges abgessener Fallschirmjäger, die an diesem Morgen in Quatliam einrücken.

O-Ton Johannes Clair:

Und dann sind wir in dieses Dorf reingegangen, haben das Dorf erst mal gesichert. Und während wir in der Endphase der Sicherung dieses Dorfes waren, wurden wir angegriffen.

Autor:

Die Taliban sind offenbar gut vorbereitet. Sie liegen in den Gehöften rund um die Dörfer Quatliam und Isa Khel und nehmen die Bundeswehrsoldaten unter schweren Beschuss. Clairs Helmkamera hält die Gefechte fest.

Atmo: Helmkamera

O-Ton Johannes Clair:

Wir alle wussten, dass es diesmal stärker hart auf hart kommen würde als vorher und im Prinzip war es so, dass wir ständig damit gerechnet haben: jetzt kommen viele Verwundete. Wir hatten das Karfreitagsgefecht bei unserer Vorgängereinheit erlebt mit drei Toten, wir wussten, dass wir wieder in Richtung Isa Khel aufbrechen sollten, wo ein Hot Spot war der Aufstandsbewegung in Nordafghanistan zu dieser Zeit und wir rechneten ständig damit, dass wir in eine Situation geraten müssten, wo wir ähnliche Verluste erleiden würden wie die Kameraden und uns nur so gefragt haben, wer ist es dann, wen erwischt es dann?

Atmo: Kampflärm, Helmkamera, Schreie „runter, runter, runter!“ Mehrere Schreie und Schüsse

Autor:

31. Oktober 2010. Gegen 14:00 eröffnen die Taliban eine Front in der Nähe des Dorfs Isa Khel. Christian von Blumröders Bericht verzeichnet:

Zitat Blumröder:

„Der Feind greift uns von verschiedenen Stellungen von Osten aus an. Besonders hartnäckig schießt der Feind aus einem verlassenen Gehöft und lässt sich davon selbst durch die Maschinenkanonen eines Schützenpanzers nicht abbringen. Er hat seine Stellung wohl gut befestigt und kann von dort aus den gesamten Ortsrand von Quatliam mit Feuer belegen. Die Kompanie fordert daher den Einsatz der Artillerie

an, den ich nach Rücksprache mit der in der Operationszentrale sitzenden Rechtsberaterin genehmige.“

Autor:

Das Gebiet, in dem sich die Taliban verschanzen, umfasst die Dörfer Quatliam und Isa Khel, nebst den Gehöften, Einzelhäusern, Bauernhöfen und Feldern, die sich zwischen diesen beiden Dörfern erstrecken. Es handelt sich um ein dicht besiedeltes Wohngebiet.

O-Ton Blumröder:

Die Artillerie hat einen bestimmten Einzugsbereich, so weit die Kanone halt schießen kann und die hatten wir zur Verfügung. Artillerie heute unterscheidet sich von der von früher, weil sie sehr viel präziser schießen kann und das haben wir auch gesehen.

O-Ton Blumröder:

Wir hatten diese Artilleriegeschosse, die über dem Boden explodieren, Annäherungszünder, die zünden dann überhalb des Bodens und dann erstrecken sich die Splitter über einen bestimmten Radius.

Atmo Karlsruhe (Büro ruhig)

Autor:

Der Anblick des abgegriffenen Karo-Papiers mit den 18 Opfernamen wirkt belebend auf die beiden jungen Staatsanwälte. Der jüngere wirft dem etwas älteren einen Blick von gebremster, aber wahrnehmbarer Emotionalität vor, eine Art unausgesprochenes „whow“. Der ältere, greift, nach erbetener Erlaubnis, die Liste und lässt sie lautlos unter einen Fotokopierer wandern. Ebenso die Transkripte der Zeugenaussagen der Familienangehörigen.

Autor:

Am Abend treffen wir weitere Angehörige von Opfern in unserem Hotel: Bewohner der Gegend zwischen Quatliam und Isa Khel. Aus den Gebieten, die die Taliban kontrollieren, sind sie für unser Gespräch nach Kundus gekommen. Sie berichten, dass während der Operation Halmazag bei ihnen Geschosse einschlugen und Menschen töteten. Bashir, ein Bauer, der dort Gemüse und Getreide anbaut.

O-Ton Bashir:

Übersetzer 1:

Mein Cousin Ibrahim war auf dem Feld, um zu arbeiten. (/) Er war ein Landarbeiter und wurde nahe Isa Khel getroffen. Er starb durch den Artilleriebeschuss.

O-Ton Ajmal: (Paschtu)

Übersetzer 2:

Mein zweitältester Sohn saß dort und wollte gerade seine Hausaufgaben fertig machen. Da schlug aus der Decke dieses Projektil ein. Das Haus hat kein stabiles Dach. Als der Einschlag kam, fiel mein ältester Sohn zu Boden und mein anderer Sohn war auf der Stelle tot. In einer Ecke begann das Zimmer zu brennen. Die Haare meiner kleinen Tochter fingen Feuer und verbrannten fast ganz, ich nahm eine

Gardine, um das Feuer zu ersticken. Mein ältester Sohn lag auf dem Boden und deutete mit seinen Augen auf Smaray, meinen Jüngsten. Ich ging zu Smaray und hob ihn hoch. Dabei fielen ihm seine Gedärme aus dem Bauch. Ich sammelte sie wieder ein und drückte sie ihm in den Bauch zurück. Dann nahm ich ihn auf meine Schulter, um ihn rauszutragen, aber dann fiel ich selber um.

Atmo: Kindermuezzin

Autor:

Aus dem, was die Angehörigen beschreiben, lässt sich nicht genau ermitteln, ob es sich um den ersten oder den zweiten Tag der Operation Halmazag handelt. Auch die Tageszeit geht nicht genau aus seiner Aussage hervor. Die Taliban setzten ihrerseits schwerere Waffen ein, schossen mit Panzerabwehrraketen und Mörsern. Die Dächer der Häuser bestehen aus Lehm. Könnten auch Mörsergranaten sie durchschlagen haben? Laut Bundeswehr gab es am Ende des ersten Operationstages in Quatliam und Isa Khel, nach massivem Artilleriebeschuss und Luftangriffen im Bereich der Wohngebiete, keinerlei Hinweise auf zivile Opfer.

Autor:

Die Frage danach habe man, so Oberstleutnant von Blumröder bereits am zweiten Operationstag, am 1. November 2010, frühmorgens gestellt.

O-Ton Blumröder:

Ein Gefechtstag lag ja schon hinter uns. Für mich erstaunlich: die Bevölkerung war mit Masse in dem Dorf geblieben, obwohl Artillerie geschossen wurde, obwohl – allerdings auf die Felder dann – Kampfhubschrauber geschossen hatten – der Feind schoss mit Mörsern auf uns. Das war alles gelaufen. Und an dem nächsten Morgen dann gab es diese Versammlung vor der Moschee mit den 20,30 Dorfbewohnern. Auf einem Teppich saßen wir dort und haben dann gesprochen.

Autor:

Zweck der Versammlung war, laut Blumröder, die Ältesten der Dörfer Quatliam und Isa Khel zur Unterstützung der Operation zu bewegen und mit ihnen abzustimmen, welche zivilen Projekte sich nach der Vertreibung der Taliban mit deutscher Hilfe umsetzen ließen.

O-Ton Blumröder:

Und immer wieder zu fragen: Sind Zivilisten zu Schaden gekommen. Und wir haben das große Glück gehabt, dass in dieser Operation weder eigene Soldatinnen und Soldaten, noch Zivilisten, soweit mir das bekannt ist, auch Afghanen, nicht zu Schaden gekommen sind.

Autor:

Dem widerspricht einer, der dabei gewesen sein will, der Dorfälteste Mohammed Ibrahim. Er hat uns zu Protokoll gegeben, dass er und andere die Bundeswehr frühzeitig über die Opfer informiert hätten. Deshalb ist er einer der wichtigsten Zeugen aus der afghanischen Bevölkerung.

O-Ton Mohammed Ibrahim: (Paschtu)**Übersetzer 1:**

Die Deutschen haben gesagt: Wir werden die Familie von Mohammed Azim unterstützen. Sie haben gesagt: „Wir stellen einen entsprechenden Antrag an unsere Regierung und helfen euch“. Aber die, mit denen wir gesprochen hatten, wurden bald darauf versetzt und die Nachfolger nahmen den Fall nicht wieder auf.

Autor:

Aber wie glaubwürdig ist Mohammed Ibrahim?

Bei dem, was er über den Zeitablauf der Operation zu Protokoll gibt, taucht eine Unstimmigkeit auf.

O-Ton Mohammed Ibrahim: (Paschtu)**Übersetzer 1:**

Die Lage war an diesem Tag sehr bedrohlich und die Menschen konnten ihre Häuser nicht verlassen. Es war an einem Freitag und niemand von uns konnte hinaus, um zum Freitagsgebet zu gehen. In unserer Moschee ist kein intaktes Fenster übriggeblieben.

Autor:

Der erste Operationstag, der 31. Oktober 2010, war kein Freitag, sondern ein Sonntag. Ein Erinnerungsfehler? Oder spricht Mohammed Ibrahim von einer völlig anderen Operation? Hier müssten jetzt die Protokolle Klarheit schaffen, die die Bundeswehr von den gleichen Treffen mit den Dorfältesten und dem Polizeichef eigentlich angefertigt haben müsste. War Mohammed Ibrahim dabei? Was wurde mit ihm und den anderen besprochen? Aber – wir können es kaum glauben – die Bundeswehr hat darüber, nach eigenen Angaben, keine Aufzeichnungen gemacht. Im Schreiben der Bundesregierung an die Grünen heißt es:

Zitator:

„Über die durchgeführten Gesprächsrunden liegen keine Gesprächsprotokolle oder Teilnehmerlisten vor.“

Autor:

Gibt es also noch weitere Zeugen, die bei den in Rede stehenden Schura-Versammlungen, bei den Interaktionen zwischen Bundeswehr und Bevölkerung dabei waren? Einer von ihnen müsste der Polizeichef des Distrikts von Schahardarah sein.

Atmo: Fahrt**Autor:**

Wir machen uns auf zur Polizeiwache dieses immer wieder umkämpften Randbezirks von Kundus. Bis 2013 war sie der wichtigste Posten der Bundeswehr in Kundus, neben dem weitab von der Stadt gelegenen Feldlager. Hier hatte man das Ohr am Puls der Stadt. Hier begannen und endeten Militäroperationen oder Patrouillen, mit denen man die jeweilige Sicherheitslage erkundete.

Atmo Innenhof

Autor:

Am Rand des Innenhofs steht ein afghanischer Polizist. Dreimal, erzählt er, ist der ehemalige deutsche Außenposten seit dem Bundeswehrazug 2013 von den Taliban erobert und den afghanischen Sicherheitskräften wieder zurückerobert worden.

Atmo: Büro

Autor:

Ghulam Maheddin, ein schnurrbärtiger Mann in grauer Uniform, sitzt in seinem Büro. An die Verhandlungen mit den Deutschen über den getöteten Bauern erinnert er sich gut. Beim ersten gemeinsamen Treffen mit der Bundeswehr am zweiten Operationstag, sagt er, sei er nicht dabei gewesen. Aber, so Polizeichef Maheddin, am Morgen des dritten Tages, dem 2. November 2010 habe eine Schura-Versammlung mit den Deutschen stattgefunden, und zwar hier im Polizeihauptquartier. Als Polizeichef von Schahardarah habe er teilgenommen. Und dabei sei es auch um den Fall des getöteten Zivilisten gegangen.

O-Ton: Polizeichef Schahardarah, Ghulam Maheddin: (Dari)

Übersetzer 2:

Der Mann hieß Mohammed Azim und stammte aus dem Dorf Quatliam. Die Deutschen haben ihn zur Behandlung in ihr Lager mitgenommen. Leider ist er dort gestorben. Weil er von den Deutschen erschossen worden ist, haben sie in seinem Fall einen Schadensersatz erstattet. Wie viel genau, weiß ich nicht, aber sie haben seiner Familie geholfen. Wenn ich mich recht erinnere, mit kostenlosem Brennstoff.

Autor:

Der Vorgang ist in den Polizeiakten der Wache festgehalten. Polizeichef Ghulam Maheddin gibt uns einen Auszug mit auf den Weg.

Atmo: Kindermuezzin

Autor:

Unstrittig wiederum ist, wie es nach der zweiten Schura im Polizeihauptquartier dann weiterging: Immer wieder griffen die Taliban die verbündeten Verbände im Norden des Gefechtsfelds, in den Dörfern Quatliam und Isa Khel an. Kommandeur von Blumröder hatte das bereits im Vorfeld einkalkuliert und eine Zangenbewegung geplant, die den Feind von der anderen Seite her unter Druck setzen sollte.

Zitator Blumröder:

„Schließlich sollte (...) eine US-Infanteriekompanie mit afghanischer Polizei und regierungstreuen Milizen vom Süden her ansetzen!“

Autor:

... heißt es in von Blumröders Bericht.

O-Ton Blumröder:

Aus dem südlichen Teil des Tales kam dann – und das wurde koordiniert vorher – der afghanische Polizeichef von Kundus, unterstützt von amerikanischen Streitkräften, und am vierten Tage dieser Belagerung, nachdem wir in dieses Dorf eingedrungen waren, kamen die dann aus dem Süden. Und der Feind, der sich an uns die Zähne ausgebissen hatte, sah dann eine zweite Bewegung aus dem Süden und das war dann der Anlass zu fliehen und der hat das ganze Tal dann verlassen.

Autor:

Was Kommandeur von Blumröder unter „afghanischer Polizeichef“ subsumiert, sind neben der regulären Polizei auch die von der Polizei eingesetzten irregulären Milizen, die so genannten Arbakis. Ihnen hat die Bundeswehr das von ihr eroberte Gebiet übergeben, sagt der Fallschirmjäger Johannes Clair.

O-Ton Johannes Clair:

Die Milizen, diese so genannten Arbaki-Milizen, die waren halt einfach da, mit denen haben wir zusammengearbeitet, die haben dann Räume übernommen, die wir praktisch zuerst gesichert hatten, zum Beispiel in der Operation Halmazag. Und danach oder währenddessen wurde ein Checkpoint, ein Außenposten, ein Combat Outpost gebaut und den haben die zusammen mit uns übernommen.

Autor:

Die Milizen begingen während der Operation Halmazag eine Reihe von Menschenrechtsverletzungen, heißt es in der Bevölkerung: insbesondere Plünderungen und schwere Körperverletzungen.

O-Ton:

Johannes Clair: Ich habe es während meines Einsatzes im besten Fall als schwierig empfunden, mit denen zusammenzuarbeiten. Von den Auswirkungen mal abgesehen, wie zum Beispiel, dass sie auch selber die Bevölkerung für sich ausgenutzt haben. Wir haben dann natürlich Gerüchte gehört, als wir dann weg waren: dass die dann selber angefangen haben, sich wie im Selbstbedienungsladen bei der Bevölkerung zu bedienen. ... , auch von den Sprachmittlern, die haben mir erzählt, dass das zwielichtige Halunken sind teilweise.

Autor:

Angeführt wurden sie unter anderem von Kommandant Nawid – einem zur Zeit der Operation von der afghanischen Justiz per Haftbefehl gesuchten Auftragskiller.

Atmo: Fahrt**Autor:**

Wir fahren zu Munir Noor Alam. Der Richter wohnt in Khanabad, einer Nachbarstadt von Kundus. Sein Sohn wurde von Nawid erschossen, ein Jahr vor der Operation Halmazag.

O-Ton Munir Noor Alam: spricht Dari, raschelt mit den Seiten des Haftbefehls
Autor:

Alam zeigt uns die Kopie des Haftbefehls.

Atmo: Seiten des Haftbefehls werden umgeschlagen, Stimme Munir Noor Alam, verblenden mit:

O-Ton Munir Noor Alam: (Dari)

Übersetzer 1:

Ausgestellt wurde er 2009 durch den Stellvertreter des damaligen Sicherheitschefs von Khanabad. Da steht: Nawid ist unverzüglich festzunehmen. Aber der damalige übergeordnete Polizeichef tat nichts. Er sagte: Wenn ich ihn verhafte, werde ich selber Schwierigkeiten haben, dann werde ich entlassen. Sie alle hatten ihre Verbindungen zu dem Mann.

Autor:

Während die Justiz Nawid gern vor Gericht gestellt hätte, deckte ihn ein Teil der Polizei.

O-Ton: (Munir Noor Alam)

Übersetzer 1:

Der damalige Polizeichef von Kundus hat die Deutschen überredet, mit Nawid zusammenzuarbeiten. Sie kannten Nawid nicht. Aber dieser Polizeichef stellte ihn den Deutschen gegenüber als jemand dar, der die Regierung unterstützt. Nawid wurde aufgefordert, mit seinen Leuten im Distrikt Schardarah gegen die Taliban zu kämpfen, und das tat er gern.(/) Es ging ihm darum, seine Verbrechen unter den Teppich zu kehren.

Atmo: Milizen-Kontrollpunkt, (Checkpoint)

Autor:

Auf dem Rückweg nach Kundus halten uns bewaffnete Zivilisten auf. Lange Bärte, Pluderhosen und Kalaschnikows. Eine der zahlreichen Milizen. Der Anführer warnt uns davor, auf dieser Straße weiterzufahren.

Stimme Amir:

He says this is extremely dangerous area, how you came here. Taliban would catch you there... there is fighting inside the village. How you came here?

Autor:

Im nächsten Dorf findet gerade ein Gefecht statt. Wie wir es auf der Straße überhaupt bis hierher geschafft hätten. Und ebenfalls ganz in der Nähe hätten heute Morgen Taliban einen Kontrollpunkt der Polizei überrannt.

O-Ton Arbaki-Kämpfer, Arbab Ghaffur: (Paschtu)

Übersetzer 2:

An dem Checkpoint waren vorher Arbaki-Milizen gewesen. Sie hatten ihre Position gerade an die reguläre Polizei übergeben. Diesen Wechsel nutzten die Taliban aus,

sie griffen die Polizei an und verwundeten einige. Sie müssen wissen: Nur die Arbakis sind wirklich stark. Sie sind mit der Gegend hier vertraut. Nur sie können wirklich für Sicherheit sorgen. Weder Polizei noch Armee schaffen das.

Autor:

Die Milizionäre dieser so genannten Lokalpolizei eskortieren uns in die Stadt.

Atmo Stimme Amir:

We are now escorted with the Afghan Local Police, militia-forces, because of the security situation, Taliban-influence...oh my god.

Atmo: Kundus

Autor:

Kundus wird seit dem Abzug der deutschen Truppen immer wieder von den Kämpfen zwischen Taliban und Milizionären erschüttert. Nur im unmittelbaren Zentrum scheint alles normal zu sein. Beigefarbene Häuserzeilen, im Erdgeschoss kleine Läden, Friseure oder Kebab-Bratereien, die Straßen überfüllt von Motorrädern, Autos und Händlern die ihre Karren zu einem der vielen kleinen Märkte schieben, alles wirkt friedlich – doch der Schein trügt. Der Alltag in der Stadt ist geprägt von Tausenden gestrandeter Menschen, die aus der Umgegend der Provinz nach Kundus-Stadt vertrieben wurden. Im Provinzbüro für Binnenflüchtlinge versucht ein überarbeiteter Beamter die vielen Neuzugänge in Listen zu erfassen.

O-Ton Beamter IDP: (Dari)

Autor:

Etwa 13 000 Familien, erklärt er, sind durch die Kämpfe nach Kundus vertrieben worden. Untergebracht sind sie aber nicht, für die Öffentlichkeit sichtbar, in Zeltstädten oder in Wohncontainern, sondern bei Verwandten oder Stammesangehörigen. Der Mann vom Flüchtlingsamt führt uns zu einer solchen Unterkunft.

Atmo: Flüchtlingsunterkunft

O-Ton Flüchtling:

Übersetzer 2:

Die meisten Probleme gehen von den Arbaki aus. Sie respektieren niemanden, machen vor nichts halt. Natürlich ist auch mit den Taliban nicht gut Kirschen essen, aber am meisten leiden wir unter den Arbakis. Die Taliban sind besser. Die Arbaki haben nur blindwütig alles zerstört, sie sind zu allem fähig.

O-Ton Mohammed Anwar: (Paschtu)

Übersetzer 1:

Ich weiß nicht, ob die Deutschen selber diese Milizen brauchten oder nicht, Aber eins weiß ich. Die Deutschen und die Regierung haben es nicht geschafft. Frieden und Stabilität hierher zu bringen. Überall treiben sich bewaffnete Milizen herum, morden und tyrannisieren die Bevölkerung.

Atmo: Autofahrt über Schotter

Autor:

Warum haben die Hinterbliebenen der Opfer sich nicht schon längst bei der Polizei oder den Deutschen gemeldet; warum haben sie nicht Anzeige erstattet; wieso machen sie ihre Ansprüche nicht geltend? Bisher konnten wir bei den Angehörigen der Opfer noch keine Antworten darauf finden.

Autor:

Sie ein weiteres Mal zu treffen, ist ausgesprochen schwierig. Die meisten wohnen in von Taliban kontrollierten Gebieten Und genau das ist für sie das Problem. Sie sind allesamt Paschtunen und haben Angst, an Kontrollpunkten von Milizionären drangsaliert, festgenommen oder ausgeraubt zu werden. Schließlich gelingt es, einige von ihnen an einem geheimen Ort zu treffen.

Atmo: Raum

Autor:

Als wir endlich mit denen, die kommen konnten, zusammensitzen und diese Frage ansprechen, ist zum ersten Mal so etwas wie Verärgerung, ja Wut zu spüren.

Atmo: Stimmen Angehörige:

Ne, ne...mehrere Stimmen, Local Elder dominiert, übernimmt. Neue Stimme

Autor:

Auf diese Idee, sagen sie, kann nur jemand verfallen, der weder diese Gegend, noch die ethnische Zusammensetzung, noch die Machtverhältnisse in Kundus kennt. Die Offensive richtete sich auf Dörfer der Paschtunen, einer Volksgruppe, die in Nordafghanistan in der Minderheit ist, der aber die Taliban angehören. Die Polizei und Lokalregierung hingegen werden hauptsächlich von Tadschiken gestellt. Wer immer einen zivilen Toten bei der Polizei gemeldet hätte, hätte riskiert selbst als Taliban verhaftet oder sogar an Ort und Stelle umgebracht zu werden.

O-Ton Angehöriger: (Paschtu)

Übersetzer 1:

Wir konnten das nicht. Die Deutschen hätten den Polizeichef darüber informiert und der hätte gesagt, wir seien alle Taliban und dann wären wir noch mehr bedroht gewesen.

Autor:

Hat die Bundeswehr die Zivilbevölkerung denn wirksam gewarnt; hatten die Menschen Zeit sich vor den Kämpfen in Sicherheit zu bringen?
Alle schütteln die Köpfe.

O-Ton Mohammed Yaqub: (Paschtu)

Übersetzer 2:

Nein, niemand hat uns gewarnt. Wir sind in die Kämpfe hinein geraten und konnten nicht mehr raus.

Atmo: Flughafen

Autor:

Auf der langen Rückreise nach Deutschland ist Gelegenheit, noch einmal Punkt für Punkt das durchzugehen, was die Bundesregierung dazu auf die Anfrage der Grünen schreibt:

Zitator:

„Nach vorliegenden Erkenntnissen fanden begleitende Maßnahmen der Operativen Information statt. Welche das konkret waren und welche Inhalte kommuniziert wurden, kann jedoch nicht mehr rekonstruiert werden. Details über ISAF-Operationen werden grundsätzlich nicht offen kommuniziert, um das Risiko für Auftrag und Truppe gering zu halten.“

Autor:

Nachdem ich Amir und Fulad in Kabul verabschiedet habe, treffe ich, zurück in Deutschland Tillmann Schmalzried, den Afghanistan-Beauftragten von Amnesty International. Ihm lege ich die unterschiedlichen Quellen vor. Für ihn steht zunächst vor allem eine Frage im Vordergrund:

O-Ton Tillmann Schmalzried:

Ich denke, bei all diesen Einsätzen... die Verantwortlichen für eine militärische Aktion müssen sich immer die Frage gefallen lassen, ob sie alles getan haben, um zivile Opfer zu vermeiden.

Autor:

In der Antwort der Bundesregierung, die sich darauf bezieht, heißt es weiter:

Zitator:

„Ob eine Warnung der Zivilbevölkerung vor der Durchführung einer militärischen Operation operativ unter Berücksichtigung der Gefährdung eigener Kräfte möglich ist, kann nicht allgemein gültig festgelegt werden, sondern ist in Abhängigkeit von der geplanten militärischen Operation und den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort zu entscheiden.“

Autor:

Ist diese Abwägung aus Sicht von Amnesty International akzeptabel?

O-Ton:

Tillmann Schmalzried Amnesty International:

(...)Im Konfliktfall heißt das natürlich, dass an oberster Stelle das Recht auf Leben stehen muss und das auf Unversehrtheit der Person. (/) Menschenrechte dürfen niemals einer Abwägung zum Opfer fallen, das geht nicht.

Autor:

Die Bundesregierung beließ es beim Studium eigener Akten und der Befragung eigener Mitarbeiter. Sie hat unabhängige Zeugen nicht kontaktiert, weder afghanische Verwaltungsstellen, noch die afghanische Polizei oder Vertreter der Zivilbevölkerung – obwohl der Kontakt über das noch bestehende Bundeswehrlager in Mazar-e Sharif leicht herzustellen gewesen wäre. Im Fall des getöteten Bauern Mohammed Azim liegen die Aussagen mehrerer Zeugen vor, die das Geschehen unabhängig voneinander beobachtet haben: die der Witwe, eines benachbarten Bauern, des Polizeichefs Ghulam Maheddin und überdies der Auszug aus den afghanischen Polizeiakten.

Zitator:

„Sicherheitspolizei der Provinz Kundus

Sicherheitspolizei des Distrikts Chahar-Darah (...)

An die geehrte Leitung der Operation der Sicherheitspolizei von Kundus.

Während der gemeinsamen durchgeführten Operation durch die internationale Streitkräfte mit dem Namen „Halmazag“, die in den Dörfern Shutur-Aysab und Quatliam stattgefunden haben, wurde Mohammed Azim Sohn von Mohammed Murad, der (...) fünfzig Jahre alt war und aus der Provinz Badakhshan stammte, jedoch aktuell in dem Dorf Quatliam lebte, am ersten Tag der Ausnahmeoperation schwer verletzt und ist in dem früheren Krankenhaus P.R.T. gestorben. Die deutsche Bundeswehr hat ihn zurück an seinen Wohnort „Chahar-Darah“ gebracht. Durch den zentralen Sicherheitsposten wurde der Verstorbene seinen Angehörigen übergeben.“

Autor:

Während die afghanische Polizei den Vorgang dokumentiert hat, will die Bundeswehr hingegen keine Aufzeichnungen über ihre gemeinsamen Versammlungen mit der Bevölkerung angelegt haben. Aus Sicht des Afghanistan-Beauftragten von Amnesty widerspricht das allen Erfahrungen, die er mit dem Vorgehen der Bundeswehr vor Ort gesammelt hat – und die andere Beobachter anstellten, die die Bundeswehr bei Verhandlungen mit einheimischen Würdenträgern begleitet haben.

O-Ton Schmalzried:

Und immer gab es natürlich Aufzeichnungen darüber, die abgelegt wurden. Sowohl als hartes Papier als auch als ein Dokument, das in irgendeinem Computer landet. Und auch einen ständigen Kontakt zwischen den Leuten vor Ort und den Behörden hier in Deutschland. Also, warum nicht in einem Treffen, das mit dem eigentlichen Zweck der Armee, einer so wichtigen größeren militärischen Aktion steht, warum da dann keine Aufzeichnungen existieren, das scheint mir schon sehr merkwürdig.

Atmo (Büro ruhig)**Autor:**

In Karlsruhe, im Besprechungsraum der Generalbundesanwaltschaft, sind die beiden jungen Staatsanwälte bei den praktischen Aspekten ihrer Untersuchung angelangt. In Deutschland gibt es keine Militärjustiz – eine Lehre aus den Exzessen der Wehrmachtgerichte im Zweiten Weltkrieg. Sie, als Nichtmilitärs, müssten sich also auf den Militärapparat zu bewegen und ihn zur Mitarbeit bringen. Eigene

Ermittlungen in Afghanistan aufnehmen können sie aus vielen Gründen nicht. Da ist die Sicherheitslage... da sind die zwischenstaatlichen Abkommen... - Deutschland müsste bei den Afghanen eine Ermittlung beantragen. Diese Ermittlung müsste von afghanischen Beamten durchgeführt werden.

Autor:

Allerdings könnte Deutschland anfragen, ob deutsche Juristen als Beobachter einreisen dürften. Viele Fragen tauchen bei den Staatsanwälten auf: Gibt es in Afghanistan überhaupt eine deutsche Botschaft? Haben die Angehörigen Telefonnummern? Könnten sie von Kundus aus nach Kabul reisen? Die Originalquellen, die ihnen bis jetzt zur Verfügung stehen, auch meine Informationen, werden sie auswerten und dann entscheiden, ob sie ein Verfahren gegen Verantwortliche der Bundeswehr einleiten. Auch ein Verfahren gegen unbekannt scheint ihnen denkbar.

Atmo / („Spannungsklang“)

Autor: *Im September 2016 richten wir erneut eine Nachfrage an das Bundesverteidigungsministerium. Haben sich inzwischen Aufzeichnungen der Bundeswehr von den Schura-Versammlungen mit der afghanischen Bevölkerung gefunden? Oder hält die Bundeswehr ihre Stellungnahme aufrecht, dass sie keine Aufzeichnungen über die Treffen mit der afghanischen Bevölkerung gemacht hat? Am 07. Oktober 2016 erreicht uns die Antwort:*

Zitator: *Die Stellungnahme vom 5. August wird in vollem Umfang aufrechterhalten (...) Einladung und Durchführung dieser Ältestenversammlungen (Shuren) oblag den afghanischen Verantwortlichen alleine. Das Führen eines Protokolls im Rahmen solcher Gesprächsrunden entspricht nicht den landestypischen Gepflogenheiten.“*

Autor: *Wie damals im Hotelzimmer in Kundus, sitze ich jetzt zwischen den Quellen und Dokumenten zur Operation, dessen letztes Schriftstück diese Antwort ist. Ist es den Generalstabsoffizieren im Berliner Bendlerblock wirklich um Aufklärung bestellt? Wieso: afghanische Gepflogenheiten? Was haben afghanische Gepflogenheiten mit der Protokollführung der Bundeswehr bei ihren Operationen zu tun? Oder widerspricht die Dokumentation militärischer Einsätze der deutschen Kultur?*

Zitator: *„Oberstleutnant von Blumröder...“*

Autor: *...so heißt es weiter*

Zitator: *„...wurde im Nachgang der Operation HALMAZAG befragt. Über zivile Opfer im Zuge der Operation hatte Oberstleutnant von Blumröder keine Erkenntnisse. Er hatte keine Zusagen zu Entschädigungsleistungen getätigt.“*

Autor: *War der Bundeswehr vor Ort bewusst, so hatten wir noch wissen wollen, dass sich unter den irregulären afghanischen Kräften, mit denen sie zusammenarbeitete, ein zum Zeitpunkt der Operation von der afghanischen Justiz per Haftbefehl gesuchter mutmaßlicher Auftragskiller namens Kommandant Nawid befand?*

Zitator: „Eine Zusammenarbeit zwischen den ISAF-Kräften der Bundeswehr mit im Operationsgebiet tätigen Milizen....“

Autor: ...schreibt uns der Sprecher des Verteidigungsministeriums...

Zitator: „...war mit Weisung des Bundesministeriums der Verteidigung vom 17. Februar 2010 untersagt. Zu dem genannten „Kommandant Nawid“ liegen dem Bundesministerium der Verteidigung daher keine Informationen im Zusammenhang mit der Operation HALMAZAG vor.“

Autor: Ich schlage noch einmal den Bericht auf, den Kommandeur, Oberstleutnant von Blumröder über seine eigene Operationsplanung verfasst hat.

Zitator Blumröder: Schließlich sollte (...) eine US-Infanteriekompanie mit afghanischer Polizei und regierungstreuen Milizen vom Süden her ansetzen!“

Autor: Anders als das Verteidigungsministerium es darstellt, waren irreguläre Gruppen also von Anfang an als integraler Bestandteil der Operation gedacht. Die enge Zusammenarbeit mit ihnen hatte uns ja auch der Fallschirmjäger Johannes Clair bestätigt. General Fritz, der Chef des deutsch geführten Regionalkommandos Nord hatte diesen Plan selbst abgezeichnet. Im Oktober 2010 – also mehrere Monate nach dem Verbot, mit Milizen zu kooperieren.

O-Ton von der Leyen:

Soldatinnen und Soldaten, Ihr Dienst in der Bundeswehr und Ihre Bereitschaft zur Verantwortung ist auch uns: dem Parlament, der Regierung und mir als Verteidigungsministerin eine Verpflichtung. Eine Verpflichtung, genau zu wägen, wofür, zu welchem Ziel und wie wir Sie beauftragen und einsetzen. Wir werden dies nur tun zur Verteidigung der Werte des Rechts und der Freiheit, auf denen unser Staat gebaut ist.

Autor:

Fast zeitgleich mit der Antwort des Verteidigungsministeriums wird eine Entscheidung des Bundesgerichtshofs bekannt. Er war mit der Frage befasst gewesen, ob nach der Bombardierung und Tötung von mehr als 100 afghanischen Zivilisten der verantwortlich deutsche Oberst Klein und andere beteiligte Offiziere rechtlich belangt werden können. Grundlage dafür war der so genannte Amtshaftungsanspruch, nach dem Bürger entschädigt werden müssen, wenn ein Beamter schuldhaft seine Pflicht verletzt. Laut BGH ist kein deutscher Soldat im Ausland nach deutschem Recht strafbar, denn so eine Sprecherin des Gerichts:

Zitator:

„Entscheidend ist, dass der Gesetzgeber bei der Schaffung der Amtshaftungsvorschriften nicht den militärischen Kampfeinsatz vor Augen hatte, sondern den ganz normalen Amtsbetrieb eines Beamten.“

Autor:

Deshalb steht, laut Bundesgerichtshof den Frauen und Kindern der durch Kleins Entscheidung getöteten Zivilisten keine Entschädigungen zu. Wer als deutscher Soldat afghanische Zivilisten durch verfehlte Planung oder eigene Unachtsamkeit tötet, so konstatieren wir, muss nicht mit Strafverfolgung rechnen.

O-Ton von der Leyen:

Sie, verehrter Graf Stauffenberg, haben einmal gesagt, dass es für die junge Generation, die Unfreiheit nie erlebt habe, schwer sei, sich in die Angst vor Verleumdung, den drakonischen Strafen aber auch in das lähmende Gefühl der Rechtlosigkeit zu versetzen.

Autor:

Das Fazit unserer Recherchen fällt bedrückend aus. Offiziere entscheiden im Einsatzgebiet selber, was sie von den Ereignissen vor Ort dokumentiert haben möchten und was nicht.

Die Anweisung des eigenen, demokratisch legitimierten Dienstherrn hinsichtlich der Milizen wird nicht befolgt, der Verstoß wird vor der Öffentlichkeit geleugnet und die Verantwortlichen werden nicht belangt. Damit ist der deutsche Soldat, im Gegensatz zu anderen Menschen auf der Welt, so gut wie unantastbar.

O-Ton Stauffenberg:

Was bedeutet denn Ehre? (/) Für mich bedeutet es, dass wir uns im Spiegel ansehen können, ohne uns schämen zu müssen. (/) Dass wir etwa Unrecht geduldet haben, dass wir weggeschaut haben, dass wir gekniffen haben. Dass wir feige gewesen sind. Und sagen Sie mir nicht, dass es heutzutage dazu keine Anlässe gibt. (/) Dass hat dem deutschen Volk damals seine Ehre gekostet und das kann es sie auch heute wieder kosten.

Atmo: Kundus

In Kundus hat sich die Lage weiter verschärft. Im Oktober 2015 war es den Taliban gelungen, die gesamte Stadt unter ihre Kontrolle zu bringen und sie wochenlang zu halten. Aus dem Zentrum wurden sie inzwischen wieder vertrieben. In vielen Außenbezirken üben sie aber noch immer die Kontrolle aus. Noch einmal treffen wir die Angehörigen der zivilen Opfer. Der Lehrer Ajmal, der seinen damals zwölfjährigen Sohn Smaray durch Schrapnell verlor, hat nach den Erfahrungen mit der Bundeswehr kein Vertrauen mehr in die ausländische Hilfe, in die eigene Regierung und ihre Sicherheitskräfte.

O-Ton Ajmal: (Paschtu)**Übersetzer 2:**

Ich ziehe eine Talibanregierung für unsere Gegend vor. Wenn ich unter ihrer Kontrolle zum Beispiel Auto fahre, kann ich das in Ruhe tun, keiner stört mich. Komme ich in ein von der Regierung kontrolliertes Gebiet, schlagen mir Polizisten die Fensterscheiben kaputt und schikanieren mich. Sagen Sie selbst, was Sie besser finden würden.

Autor:

Abdul Rahman, der uns die Opferliste übergeben hat, ist noch immer der Gemeindevorsteher, des umkämpften Distrikts von Schahardarah.

O-Ton Abdul Rahman: (Paschtu)**Übersetzer 1:**

Ich erwarte von der deutschen Regierung, dass sie sich bei uns für die Fehler entschuldigt, die sie angerichtet hat, dass sie uns dafür entschädigt. Sie haben Menschen bei uns umgebracht, sie haben Häuser bei uns zerstört. Für Tote gibt es nicht wirklich eine Entschädigung. Aber wir erwarten zumindest eine Geste, eine Entschuldigung.

Autor:

Wird die Operation Halmazag jemals juristisch aufgerollt werden können? Mehr als fraglich. Zum einen unterliegen deutsche Soldaten ja, nach dem Entscheid des Bundesgerichtshofs, keiner Amtshaftung. Zum anderen ist kaum zu erwarten, dass die afghanische Justiz einer solchen Untersuchung assistiert bzw. sie anstößt. Diverse Evaluierungen der EU und von NGO's weisen zudem immer wieder (Fälle) auf das Problem Korruption hin. Es ist unwahrscheinlich, daß die tadschikisch dominierte Beamtschaft vor Ort mithilft, Ausschreitungen gegen Angehörige der paschtunischen Minderheit zu dokumentieren. Abdul Rahman hat seinen Sohn zu diesem letzten Treffen mitgebracht. Der 17-jährige Asadullah hört dem Gespräch zwar höflich zu. Es ist aber ersichtlich, dass es nicht die Fragen der Vergangenheit sind, die ihn bewegen.

O-Ton Asadullah: (Paschtu)**Übersetzer 2:**

Im Augenblick versuche ich alles, um ins Ausland zu kommen. Ich versuche, Geld zusammenzubekommen. Wer immer geht riskiert sein Leben, alles ist Glück. Aber ich nehme das Risiko auf mich, es geht um meine Ausbildung, um meine Zukunft. Sobald ich das nötige Geld habe, breche ich auf, auch wenn das gefährlich ist. Mein Traum ist: ich möchte in Afghanistan bleiben, Arzt oder Ingenieur werden, um den Leuten zu helfen. Aber dazu ist die Lage hier zu schlecht.

Absage:

Halmazag oder: Krieg Made in Germany

Feature von Marc Thörner

Es sprachen: Robert Arnold, Stephanie Brehme, Sebastian Mirow, Stefan Roschy und Ronald Spieß

Ton und Technik: Johanna Fegert und Angela Raymond

Regie: Felicitas Ott

Redaktion: Wolfram Wessels

Eine Produktion des Südwestrundfunks mit dem Deutschlandfunk 2016.